

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 90 (1981)
Heft: 8

Artikel: Umsatz : 6 Tonnen und mehr Medikamente pro Jahr : der
Medikamentendienst des Schweizerischen Roten Kreuzes, Sektion
Lausanne

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-975588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umsatz: 6 Tonnen und mehr Medikamente pro Jahr

Der Medikamentendienst des Schweizerischen Roten Kreuzes, Sektion Lausanne

Der Medikamentendienst der Rotkreuzsektion Lausanne wurde 1956, im Zusammenhang mit den Ereignissen in Ungarn, ins Leben gerufen und wird heute noch auf absolut freiwilliger Basis geführt. Antibiotika, Malariamittel, Vitamintabletten – Dr. Madeleine Cuendet, die Gründerin, macht sich eine Ehre daraus, jede vernünftige Anfrage zu befriedigen, komme sie von einer Einzelperson, einer Familie oder einem Kollektiv. Die vielen Sendungen in alle Welt zusammengezählt ergeben jährlich ein Gewicht von 6 bis 8 Tonnen.

Von Afghanistan bis Zentralafrika

Im vergangenen Jahr zum Beispiel wurden 7600 kg Medikamente in 28 Länder exportiert, vor allem nach Afghanistan (für eine Million Flüchtlinge in Pakistan), nach Algerien, Angola, Benin, Burundi, Elfenbeinküste, Guatemala, Italien (namentlich Süditalien), Kambodscha, Kamerun, Kongo-Brazzaville, Kenya, Lesotho, Mosambik, Nicaragua, Obervolta, Peru, Polen, Rumänien, Togo, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Vietnam, Zentralafrika, Zaire. Nicht zu vergessen die Schweiz, denn, so sagt Frau Dr. Cuendet: «Wir geben Produkte, die in der Dritten Welt nicht gebraucht werden, bei uns an Bedürftige weiter, ferner werden einige Sanitätsposten des Zivilschutzes beliefert.»

Woher kommen die Medikamente?

Den grössten Teil schenken Ärzte, die sich so der zahlreichen Ärztemuster auf nutzbringende Weise entledigen können, manchmal geben sie auch kleinere Instrumente ab, die sie nicht mehr benötigen; andere Medikamente stammen aus Hausapotheken, und manchmal werden auch Strassen-

sammlungen durchgeführt. Nur Tropenarzneimittel werden gekauft. So treffen Säcke voll einzelner Tuben und Schachteln, ganzer oder angebrochener Packungen (die ergänzt werden) im Sortierlokal ein und verlassen es in Form sorgfältig zusammengestellter Pakete. Die von Freiwilligen gepackten Kartons werden durch die Post oder Private (Missionare, Touristen, Geschäftsleute usw.) an den Bestimmungsort geschickt, in alle vier Himmelsrichtungen. Aber bis sie dort sind – wie viele Stunden Arbeit!

90 000 Manipulationen, bis 1 Tonne Medikamente sortiert ist

Die Hauptarbeit wickelt sich in den drei Sortierstufen ab:

- In der «Regenbogen»-Auslese wird das Gut zuerst nach der Farbe der Verpackung vorsortiert;
- die «Familien»-Auslese gruppiert Medikamente gleicher Art;
- die «ärztliche» Auslese, die heikelste, welche die Produkte in etwa 30 Anwendungsbereiche unterteilt, wird von Ärzten, Apothekern oder Krankenschwestern ausgeführt.

Eine letzte Kontrolle gilt dem Ausscheiden von überalterten, gefährlichen oder nutzlosen Produkten. Erst wenn ein Arzt sein Visum gegeben hat, wird das Paket postfertig gemacht. So können schwerwiegende Fehler in der Anwendung verhindert werden.

Das Zusammenstellen des Inhalts und Packen ist nicht so einfach, wie man vielleicht denkt, denn das Stück darf nicht so klein sein, dass es leicht in einer falschen Tasche verschwinden könnte, aber nicht so gross, dass es nur mit Mühe transportiert werden kann. Hier kommt die Kunst des Packens zum Zuge: grosse Schachteln auf den Boden, Fläschchen gut geschützt,

keine Zwischenräume, die Brüche zur Folge haben könnten. «Grosse Sendungen, wie beispielsweise die 2 t nach Obervolta oder die 1,6 t nach Afghanistan, geben uns viel weniger zu tun als die 225 kleinen Pakete von 2 bis 4 kg, die wir Familien in Vietnam zukommen lassen, wobei jedes ganz genau auf die Bedürfnisse der betreffenden Familie (12 bis 50 Personen) abgestimmt ist», erklärt Dr. Cuendet.

Eine «Schule der Zusammenarbeit»

Es ist klar, dass Ärzte, Apotheker oder Studenten dieser Richtungen bessere «Sortierer» sind als etwa Techniker oder Juristen, jedoch kann jeder Laie mit ein wenig Aufmerksamkeit ein «Sortier-Fachmann» werden. Und der Einsatz lohnt sich, ist doch nicht selten eine Sendung lebensrettend.

Jeden Dienstagabend und Donnerstagnachmittag kommen 15 bis 20 Helfer in das Untergeschoss an der Rue de l'Ancien Stand 20 in Lausanne, um Medikamente zu sortieren. Regelmässigkeit wird nicht verlangt; jeder kann kommen, wenn es ihm möglich ist, und so lange arbeiten, als er will. Es sind junge und ältere Freiwillige aus etwa 15 Nationen und aus den verschiedensten Berufen. Man hilft sich gegenseitig im Dienst an der Sache. So arbeiten Juden und Araber, Algerier und Franzosen, Angolaner und Portugiesen auch in Kriegszeiten nebeneinander, Vietnamesen aus Süd und Nord helfen Armen und Verfolgten im gemeinsamen Vaterland. «In unserer Gruppe, die nach Alter, Berufen und Herkunft sehr bunt gemischt ist, herrscht eine wunderbare Harmonie, und die einzelnen Mitglieder sind sich in wahrer Freundschaft verbunden, jeder nimmt an den Freuden und Leiden der anderen teil.»

Es ist in der Tat ein wichtiges Anliegen von Frau Dr. Cuendet, die Trennwände zwischen den Menschen wie zwischen verschiedenen Hilfswerken niederzureissen. Der Medikamentendienst unterhält deshalb Beziehungen zu einer Vielzahl gemeinnütziger Werke wie den Rotkreuz-Institutionen, Amnesty international, Terre des Hommes usw.

Eine Schwierigkeit: Genaue Angaben über die zu behandelnden Krankheiten zu erhalten

«Unser Dienst wird oft von Einzelpersonen angegangen, von Auslandsschweizern, Flüchtlingen (für Angehörige im Ausland), aber meistens von Missionsstationen», sagt Frau Dr. Cuendet, und fährt fort: «Die grösste Schwierigkeit besteht darin, genaue Angaben über Tuberkulosefälle und andere schwere Krankheiten in weit entfernten Gebieten zu erhalten. Glücklicherweise dürfen wir immer wieder auf die Mitwirkung von Experten zählen, die uns bei der Wahl der geeigneten Medikamente beraten. Es sind Spezialärzte, die jeweils gratis und innert kurzer Frist zu unserem Problem Stellung nehmen und sich sehr Mühe geben.»



Adressen

- *Sendungen* für den Medikamentendienst: Materialzentrale SRK, Werkstrasse 18, 3084 Wabern bei Bern, von wo sie der Medikamentendienst in Lausanne, der in sehr engen Verhältnissen arbeitet, nach Massgabe seiner Kapazität abrufen.
- *Korrespondenz*: an Frau Dr. Madeleine Cuendet, Mathurin-Cordier 12, 1005 Lausanne. Anfragen für Medikamente nur schriftlich. (Absender-Adresse und Telefonnummer bitte auf Brief, nicht nur auf Umschlag).
- *Angebote für Freiwilligenarbeit, allgemeine Auskünfte*: Telefon 021 223348 und 021 223591 oder ab 19.30 Uhr 021 239988.



Die Medikamente werden in 3 Stufen sortiert: nach Farbe, nach «Familie» und schliesslich nach Anwendungsbereich.